

Statement

Prof.Dr.Angelika Beranek zur Dießener Klausur 2019

Um die Zukunft zu verstehen hilft oft ein Blick zurück. 1996 hat John Perry Barlow die Unabhängigkeitserklärung des Cyberspace veröffentlicht. In dieser heißt es:

Regierungen der industriellen Welt, Ihr müden Giganten aus Fleisch und Stahl, ich komme aus dem Cyberspace, der neuen Heimat des Geistes. Im Namen der Zukunft bitte ich Euch, Vertreter einer vergangenen Zeit: Laßt uns in Ruhe! Ihr seid bei uns nicht willkommen. Wo wir uns versammeln, besitzt Ihr keine Macht mehr.

Wir besitzen keine gewählte Regierung, und wir werden wohl auch nie eine bekommen - und so wende ich mich mit keiner größeren Autorität an Euch als der, mit der die Freiheit selber spricht. Ich erkläre den globalen sozialen Raum, den wir errichten, als gänzlich unabhängig von der Tyrannei, die Ihr über uns auszuüben anstrebt. Ihr habt hier kein moralisches Recht zu regieren noch besitzt Ihr Methoden, es zu erzwingen, die wir zu befürchten hätten.

Regierungen leiten Ihre gerechte Macht von der Zustimmung der Regierten ab. Unsere habt Ihr nicht erbeten, geschweige denn erhalten. Wir haben Euch nicht eingeladen. Ihr kennt weder uns noch unsere Welt. Der Cyberspace liegt nicht innerhalb Eurer Hoheitsgebiete. Glaubt nicht, Ihr könntet ihn gestalten, als wäre er ein öffentliches Projekt. Ihr könnt es nicht. Der Cyberspace ist ein natürliches Gebilde und wächst durch unsere kollektiven Handlungen.

Was aus dieser demokratisierenden Idee des Internets geworden ist, sehen wir heute. Wir sprechen von Überwachung, kriminellen Aktivitäten im Darknet und die Regierungen versuchen mit Regulierungen einzuschreiten. Trotz allem hat das Internet, und vor allem das mobile Internet unser Leben und Lernen tiefgreifend verändert. Schaut man in die Zukunft erwarten uns mit Künstlicher Intelligenz und der vorhergesagten technischen Singularität 2045 neue Revolutionen unseres Lebens. Die Veränderungen durch digitale Medien in der Hochschule hingegen gehen eher schleichend und langsam voran. Doch die Bandbreite der Durchdringung mit digitalen Medien ist erheblich. Auf der einen Seite, gibt es Proteste Einzelner, wenn man die letzten Tageslichtprojektoren entsorgen möchte, auf der anderen Seite sind maker labs und KI – Labore normaler Bestandteil der Lehre. In anderen Ländern wird mit Sensoren in Stühlen und mit Hilfe von Kameras die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler gemessen, in deutschen Hochschulen sind VGA Anschlüsse für Beamer der Standard.

Doch vor der Frage, **wie** man lernen soll, müsste die Frage **was** oder noch präziser **wofür** beantwortet werden. Was ist der Sinn der Ausbildung? Geht es um eine reine Nutzbarmachung für den Arbeitsmarkt oder wollen wir auch glückliche und mündige Bürger? Ist dies überhaupt Aufgabe der Hochschulen? Können wir überhaupt noch für einen noch nicht vorhersehbaren Arbeitsmarkt ausbilden oder sollten allein deshalb schon andere Fähigkeiten im Fokus der Hochschulbildung stehen?

Marotzki und Jörissen schlagen in ihrem Konzept der Strukturalen Medienbildung beispielsweise Alterität und Tentativität als zentrale Herausforderung postmoderner Gesellschaften vor, auf die Bildung reagieren muss. Der Umgang mit Unbekanntem und möglicherweise unbekannt bleibendem ist schon jetzt eine zentrale Aufgabe. Wir umgeben uns tag täglich mit Black Boxen, kommunizieren mit diesen über Schnittstellen bzw über ihr Interface und nehmen das Ergebnis als Selbstverständlich an. Wir erproben ständig neue

Dinge und lernen durch Versuch und Irrtum. Diese Prozesse zu vermitteln wird zentrale Aufgabe aller Fachbereiche werden.

Unabdingbar wird es zudem sein, Bildung lebenslang zu denken und natürlich digital zu denken – nicht nur im Sinne von globalen Onlinekursen- also der Form der Lehre- , sondern auch im Sinne der zu vermittelnden Inhalte und Haltungen. Die Zeit der Weichenstellung ist längst gekommen. Bewegen wir uns gesamtgesellschaftlich in eine Dystopische oder Utopische Zukunft? Können uns Roboter und Automatisierung Dinge abnehmen, so dass wir wieder „Mensch“ sein können, oder werden wir von ihnen versklavt? Aktuell definieren wir uns vor allem in westlichen Gesellschaften über unsere Arbeit. Unser persönlicher Wert wird davon abhängig gemacht, wie viel materiellen Wert wir erwirtschaften. Diese Kopplung muss aufgehoben werden. Konzepte, die nicht unumstritten sind, wie das bedingungslose Grundeinkommen, versuchen diese Frage aufzunehmen. In diversen Artikeln zum Thema wird postuliert, dass die Besonderheit des Menschen darin läge, kreativ zu sein. Sie ermahnen uns, uns darauf zu besinnen, auf die Besonderheit und Eigenheit des Menschen. Als ob dies schon festgeschrieben wäre... ich denke dass es noch mehr gibt, was uns von Maschinen unterscheidet.

Was letztendlich tatsächlich passieren wird, bleibt jedoch unvorhersehbar.

Die Antwort auf die Frage, wer diese Zukunft bestimmt, können wir jedoch noch mitgestalten. Werden große Technikfirmen die Geschicke der Hochschulen leiten, oder bleiben diese unabhängig und behalten ihre eigene Agenda, die nicht nur von ökonomischen Interessen getrieben wird? Wenn wir nicht gestalten werden wir gestaltet.

Wir müssen aufhören Digitalisierung zu erleiden und sie endlich selbst aktiv werden.